Für die Ressorts Wissenschaft/Forschung/akademisches Leben

Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e. V.

Öffentliche wissenschaftliche Veranstaltungen im März 2016

Do., 10. März 2016

Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften gemeinsam mit Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften: 10.00 Uhr, Medizincampus Berlin-Buch, Raum 202 des Gläsernen Labors (A13), Robert-Rössle-Straße 10, 13125 Berlin
Kolloquium: **Recht und Freiheit in Geschichte und Gegenwart** zu Ehren von Prof. Dr. Hermann Klenner anlässlich seines 90. Geburtstages

Vortrag Prof. Dr. Walter Schmidt (Berlin): **Jüdische Akteure in der schlesischen, speziell Breslauer Demokratie 1848/49**
C.V.:
Prof. Schmidt ist Historiker. Er wurde 1981 zum Korrespondierenden, 1985 zum Ordentlichen Mitglied der 1700 von Leibniz in Berlin begründeten Gelehrtengesellschaft gewählt, der heutigen Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V.
1964 - 1984 leitete er einen historischen Lehrstuhl an der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED und 1984 - 1990 das Zentralinstitut für Geschichte an der Akademie der Wissenschaften der DDR. Mehrere Bücher und Sammelwerke zur Geschichte des 19. Jh. – insbesondere zur Revolutionsgeschichte – hat er verfasst bzw. herausgegeben. In den letzten Jahrzehnten war er Mit-Herausgeber von „Männer und Frauen der Revolution von 1848/49“ (Bd. 1-4, 2003-2013), arbeitete mit am Biographischen Lexikon der Deutschen Burschenschaft (Bd. I: Politiker, Teil 1-8, 1996-2014), forschte und publizierte zur Geschichte Schlesiens, namentlich der Demokratiebewegung im Umfeld von 1848. Er gehört dem Beirat der Internationalen Marx-Engels-Stiftung Amsterdam an.

Abstract:

Der Vortrag geht zunächst der Geschichte des Breslauer Zwinger-Gymnasiums nach, an dem der Jubilar Schüler war und 1944 das Abitur ablegte.
Im Hauptteil wird untersucht, welchen Anteil jüdische Bürger Breslaus - einer Stadt, die im 19. Jh., mit ihrem Oberrabbiner Abraham Geiger ein Zentrum des Reformjudentums war - an den demokratischen Bestrebungen im Vormärz und in der Revolution von 1848/49 nahmen und wie deren spätere Biografie verlief. Jüdische Studenten, Mitglieder der Breslauer Burschenschaft, der so genannten Raczeks, engagierten sich in der demokratischen Studentenbewegung des Revolutionsjahres, auf dem Wartburgfest von Sommer 1848. In der Demokratiebewegung Schlesiens im Revolutionsjahr wirkten zahlreiche jüdische Intellektuelle in führenden Positionen in den beiden demokratischen Vereinen Breslaus wie als Präsidenten auf den Demokratenkongressen. Die Leitung des Breslauer Arbeitervereins lag in der Hand des jungen jüdischen Mediziners Sigismund Asch, der später ein berühmter Arzt in Breslau wurde. Die schlesischen Wähler schickten - auch in Ablehnung jedweder antisemitischer Vorstöße - drei jüdische Kandidaten als Abgeordnete in die Parlamente nach Frankfurt und Berlin, wo diese entschieden linke Positionen vertraten.
Die Verbreitung sozialistischer, auch marxistischer Grundsätze in der Breslauer Arbeiterbewegung im Vormärz, 1848 und danach war auch Sache zweier jüdischer Journalisten. Zwei jüdische Bürger beteiligten sich nicht zuletzt am Breslauer Maiaufstand von 1849. Mehrere Demokraten jüdischer Herkunft wurden wegen ihrer politischen Aktivitäten von der Reaktion für Jahre auf Festungen verbannt, danach repressiert und aus der Heimat vertrieben.

Vortrag Prof. Dr. Hans-Joachim Gießmann (Berlin): **Zwischen Rechtsgemeinschaft und Geopolitik: Europäische Friedenspolitik am Scheideweg. Anmerkungen zur Russland/Ukraine Krise**
C.V.:
Prof. Gießmann ist Philosoph und Politikwissenschaftler. Nach dem Studium der Amerikanistik war er von 1981 bis 1990 am Institut für Internationale Politik und Wirtschaft (IPW) tätig. 1981 wurde er in

Philosophie promoviert, 1987 habilitierte er sich im Fach Politische Wissenschaft.
1989/90 beriet er das Neue Forum am Runden Tisch zu Fragen der Abrüstung; anschließend arbeitete er als Referent für Abgeordnete der Volkskammer und des Deutschen Bundestages. Von 1991 bis 2008 war er am Hamburger Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik tätig, zuletzt als Stellvertretender Wissenschaftlicher Direktor. Außerdem ist er seit 1995 Privatdozent an der Universität Hamburg und wurde dort 2001 zum Professor ernannt. Von 2008 bis 2012 leitete er das Berghof-Forschungszentrum in Berlin; seit 2012 ist er Geschäftsführender Direktor der Berghof Foundation.
Seit 2000 sitzt er im Direktorium des Europäischen Master-Studiengangs Menschenrechte und Demokratisierung. 2009 – 2014 war er Mitglied bzw. leitete den *Global Agenda Council on Terrorism* des Weltwirtschaftsforums in Davos. Seit 2009 gehört er dem Beirat Zivile Krisenprävention des Auswärtigen Amtes an. Er hat mehr als 40 Bücher und mehr als 300 wissenschaftliche Aufsätze in einem Dutzend Sprachen verfasst. Gastprofessuren hatte er in New York, Shanghai und Wrocław.
Abstract:
Die Destabilisierung der Europäischen Friedensordnung, unter anderem ausgelöst und im Weiteren beschleunigt durch die rapide Verschlechterung des ukrainisch-russischen Verhältnisses, hat eine politische Diskussion befeuert, ob Putins Russland noch als verlässlicher Partner und Garant der europäischen Friedensordnung angesehen werden kann. Russlands flagrante Verletzung des Budapester Memorandums ist seit der Besetzung der Krim hierfür eine verbreitet genutzte Referenz. Rückblickend, so scheint es, als hätten Russland und das übrige Europa es versäumt, die Chancen aus der Beendigung des Kalten Krieges für die Schaffung einer stabilen Friedensordnung zu ergreifen. Ein neuer Ost-West-Konflikt ist aufgebrochen, sogar die frühere Abschreckungsrhetorik hat von der politischen Bühne bereits Besitz ergriffen. Schwer vorstellbar, dass dieser Konflikt entschärft werden kann, ohne die tiefer liegenden Ursachen der Eskalation zu verstehen und zu bearbeiten. Verhandlungen über ein gewaltfreies Nebeneinander können verloren gegangenes Vertrauen in ein friedliches Miteinander nicht ersetzen. Die akute Krise führt Europa an den Scheideweg zwischen der Rückbesinnung auf eine starke politische und Rechtsgemeinschaft sowie einer Geopolitik mit ungewissen Folgen.

Vortrag Prof. Dr. Hans-Otto Dill (Berlin): **Aufklärung und Strafjustiz: Cesare Beccarias Beitrag zur Zivilisierung des Rechtswesens**
C.V.:
Prof. Dill ist Romanist – Spezialist für spanische, lateinamerikanische, karibische und französische Literatur – sowie Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 1995, in der er seit Januar 2009 als Secretar der Sozial- und Geisteswissenschaftlichen Klasse wirkt.
Nach dem Studium der Romanistik an der Humboldt-Universität zu Berlin (HUB) und der Universidad de la Habana wurde er 1969 promoviert und habilitierte sich 1974. Ab 1981 wirkte er als Professor für lateinamerikanische Literatur an der HUB, der Georg-August-Universität Göttingen 1989-90, sowie als Gastprofessor an den Universitäten in Hamburg, Sao Paulo und La Plata.
Seit 1992 ist er Mitglied des Lateinamerikaforum Berlin und seit 2007 der Freunde des Iberoamerikanischen Instituts Preußischer Kulturbesitz.
Seine wichtigsten Publikationen sind: „Aufklärung als Weltprojekt“ (2015), „Alexander von Humboldts Metaphyik der Erde“ (2013), „Ensayos sobre literatura cubana“ (2010), „Die lateinamerikanische Literatur in Deutschland“ (2009), „Dante criollo“ (2006), „Lateinamerikanische Literatur im Überblick“ (1999). Mehrere Kongressmaterialien hat er als Sammelbände herausgegeben: “Denken und Handeln. Philosophie und Wissenschaft im Werk Johann Gottlieb Fichtes“ (2015), „Jean-Jacques Rousseau zwischen Aufklärung und Moderne“ (2013), „Sprache zwischen Kommunikation, Ideologie und Literatur – die Aktualität von Victor Klemperers LTI (1947) damals und heute“ (2012).
Abstract:
Vor 250 Jahren, 1765, veröffentlichte der Mailänder Jurist und Ökonom Cesare Beccaria sein Aufsehen erregendes rechtswissenschaftliches Traktat *Dei delitti e delle pene* (Von den Vergehen und von den Strafen), der zum wohl bedeutsamsten Einschnitt im abendländischen Rechtsdenken wurde, ja dieses erst eigentlich begründete. In der Rezeptionsgeschichte dominiert eindeutig Beccarias Verurteilung der zu seiner Zeit üblichen Grausamkeit der Strafen und der gerichtlichen Untersuchungspraxis, von Todesstrafe, Folter sowie von Inquisition als Mittel gerichtlichen Verhörs.

Doch steckt in der dominanten Fokussierung der Rezeption auf die „penas“ ein verfälschender Reduktionismus, denn Beccaria kritisierte das gesamte Rechtswesen seiner Zeit, nicht nur die Ungeheuerlichkeiten des Strafprozesses. Deshalb desubjektivierte er den Begriff des *delitto:* Strafmaß müsse statt der subjektiven Schuld des Täters der der Gesellschaft zugefügte objektive Schaden sein. Wenn er das gesamte vorherige Rechtswesen der Menschheit ohne Ausnahme von den Pandekten bis zu den mittelalterlichen Usancen der germanischen Langobardi als mit dem Geist des 18. Jh, als unvereinbar bezeichnet und ständig die rechtsphilosophischen Standardwerke der französischen und britischen Aufklärer Hobbes, Locke, Hume, Montesquieu und Rousseau zitiert, manifestiert er seine aufklärerische Position, ja schafft begrifflich erst eine aufgeklärte Justiz, deren Durchsetzung er sich von aufgeklärten Monarchen erhoffte.
In vielen Ländern der Erde sind bis heute seine Maßstäbe setzenden Rechtsnormen nicht durchgesetzt.

13.00 Uhr, Medizincampus Berlin-Buch, Max Delbrück Communications Center (Axon 2), Robert-Rössle-Straße 10, 13125 Berlin
Leibniz-Forum, veranstaltet in Kooperation mit dem Leibniz-Forschungsinstitut für Molekulare Pharmakologie (FMP), der Klinik für Hämatologie, Onkologie, Tumorimmunologie und Palliativmedizin im HELIOS Klinikum Berlin-Buch sowie der BBB Management GmbH Campus Berlin-Buch: **Möglichkeiten, Grenzen und Perspektiven der individualisierten Medizin am Beispiel der Onkologie**
Prof. Dr. Gerhard Banse, Präsident der Leibniz-Sozietät: Eröffnungsworte mit Bezug auf das Leibniz-Jahr
Prof. Dr. Volker Haucke, Direktor des Leibniz-Instituts für Molekulare Pharmakologie (FMP): Begrüßung
Prof. Dr. Wolfdieter Ludwig: Impulsvortrag: **Die individualisierte Medizin zwischen Versprechen und Wirklichkeit am Beispiel der Onkologie**
C.V.:
Nach dem Medizinstudium in Louvain (Belgien), Frankfurt a. Main, Innsbruck (Österreich) und Berlin arbeitete Wolfdieter Ludwig als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Freien Universität (FU) Berlin, wo er 1982 promoviert wurde. 1988 – 1993 leitete er als Oberarzt die Abteilung für Innere Medizin m. S. Hämatologie und Onkologie des Universitätsklinikums Steglitz; 1991 habilitierte er sich. 1993 – 2001 war er Leitender Oberarzt und stellvertretender Direktor der Medizinischen Klinik m. S. Hämatologie, Onkologie und Tumorimmunologie der Robert-Rössle-Klinik, Charité, Campus Berlin-Buch. 1994 erhielt er eine C3-Professur für Innere Medizin, und seit 2001 ist er Chefarzt der Klinik für Hämatologie, Onkologie, Tumorimmunologie und Palliativmedizin am HELIOS Klinikum Berlin-Buch.
Er setzt sich vorrangig auseinander mit akuten Leukämien, malignen Lymphomen, multiplen Myelomen, supportiven Therapiestrategien bei hämatologischen Neoplasien, der Anwendung von Blutprodukten (Hämotherapie) sowie einer rationalen Pharmakotherapie in Hämatologie und internistischer Onkologie. Seine wissenschaftlichen Interessen gelten der Immunphänotypisierung hämatologischer Neoplasien, zellbiologischen Merkmalen akuter Leukämien, der Regulation von Apoptose und den Genexpressionsanalysen in akuten Leukämien.
Von seinen vielseitigen Aktivitäten in wissenschaftlichen Institutionen und Beratungsgremien seien nur genannt die Mitbegründung der "European Group for the Immunological Characterization of Leukemias" (EGIL), die Mitgliedschaft in der Scientific Advisory Group-Oncology der European Medicines Agency sowie die Mitarbeit (seit 1999) in der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft, die er seit 2006 leitet.
Abstract:
Gutes ärztliches Handeln erfordert seit jeher die Berücksichtigung der konkreten Behandlungssituation einschließlich der individuellen Besonderheiten des jeweiligen Patienten. In der Onkologie sind deshalb für das diagnostische und therapeutische Vorgehen neben Art und Ausbreitung der Tumorerkrankung individuelle Faktoren wie Alter, Begleiterkrankungen, Medikation, Organfunktionen, aber auch Lebenssituation, soziales Umfeld und individuelle Präferenzen des Patienten von Bedeutung. Individualisierte Medizin – inzwischen häufig synonym bezeichnet als personalisierte, maßgeschneiderte, stratifizierende oder präzise Medizin – ist also grundsätzlich nichts Neues.

Die unbestreitbar großen Fortschritte im biomedizinischen Bereich (z. B. Entschlüsselung des menschlichen Genoms, Verfügbarkeit immer schnellerer, hoch auflösender, zunehmend auch kostengünstiger molekularer Analysen: „Omics-Technologien“) – vor allem in der onkologischen Grundlagenforschung – haben sowohl die enorme genetische Heterogenität bei Krebserkrankungen aufgezeigt als auch wesentlich dazu beigetragen, molekularbiologische Konzepte der zielgerichteten, antitumorösen Therapien weiter zu entwickeln.
Große Bedeutung für die klinische Umsetzung dieser Konzepte in der Onkologie haben heute Biomarker-basierte Therapiestrategien und dabei insbesondere prädiktive Biomarker, die das Ansprechen individueller Patienten auf spezielle Wirkstoffe voraussagen. Anhand der von den Arzneimittelbehörden in den USA (FDA) und Europa (EMA) zugelassenen „zielgerichteten“ onkologischen Wirkstoffen und den dazugehörigen Biomarkern werden innovative Konzepte für Studiendesigns und Studienlogistik vorgestellt und an konkreten Beispielen Möglichkeiten, aber auch Herausforderungen der individualisierten Medizin in der Onkologie diskutiert. Besonderes Gewicht wird dabei gelegt auf die derzeit vorhandene Evidenz für einen klinischen (patientenrelevanten) Nutzen neuer molekularbiologischer Biomarker plus entsprechender Wirkstoffe und speziell für zielgerichtete Therapien in der Onkologie entwickelte Studiendesigns (z. B. „Basket Trials“).
Podiumsdiskussion: **Wie ist der gegenwärtige Stand der individualisierten Medizin?**
Teilnehmer: Prof. Dr. Matthias Bräutigam, Pharma R&D Consult und Member of Conelis, Competence Network Life Science; Dr. Jens Hoffmann, EPO Experimentelle Pharma- Berlin-Buch GmbH; PD Dr. Martin Janz, Hämatologie und Onkologie, Charité – Universitätsmedizin Berlin-Buch, Campus Benjamin Franklin und Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin (MDC) in der Helmholtz-Gemeinschaft; Prof. Dr. Wolf-Dieter Ludwig; Prof. Dr. Momir Polenakov, Research Centre for Genetic Engineering and Biotechnology, Skopje, Republic of Macedonia und Prof. Dr. Dirk Roggenbuck, Medipan / GA Generic Assays GmbH und Initiative für personalisierte Diagnostik und Medizin (PARMENIDes)
Moderation: Prof. Dr. Peter Oehme, Leibniz-Sozietät
Posterpräsentationen

Do., 24. März 2016
Arbeitskreis „Prinzip Einfachheit“: 10.30 Uhr, Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob- Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), Balkonsaal
Vortrag Prof. Dr. Rainer Schimming (Potsdam): **Lässt sich Einfachheit messen?**

C.V.:
Prof. Schimming ist Fachmann für Mathematische Physik und Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 2004. Ab 1964 studierte er Mathematik in Leipzig. Die Promotion erfolgte 1971, die Habilitation ebenda 1979. Seit 1981 war er Dozent für Analysis an der Universität Greifswald, seit 1996 Professor dort. Zu Post-Doc-Aufenthalten weilte er 1975/76 an der Universität Kiew und 1986 an Prof. H.-J. Treders Einstein-Laboratorium in Potsdam.
Seine Forschungsgebiete sind Mathematische Physik und Differentialgeometrie, später auch Mathematische Biologie. Starkes Interesse für Philosophie lässt ihn sich immer wieder in einschlägigen Debatten beteiligen.

Abstract:
Ein Phänomen lässt sich am besten in den Griff bekommen, wenn man es quantitativ messen kann. Im vorliegenden Fall müssen zunächst Begriffe geklärt werden: Einfach heißt wenig strukturiert, komplex heißt reich strukturiert. Genauer sind Einfachheit bzw. Komplexität Ausprägungen einer Präordnung auf einer Menge von Strukturen. Es gibt viele zahlenwertige Komplexitätsgrade - einige werden vorgestellt - aber leider keinen kanonischen solchen. Komplexität hat eben verschiedene Facetten.
Im Vortrag wird außerdem der Begriff der Ordnung einer Struktur besprochen.

Auch zu diesen Veranstaltungen sind Vertreter Ihrer Redaktion herzlich eingeladen. Wir würden uns freuen, wenn die obige Information in Ihre Publikation oder in eine von Ihnen veröffentlichte Terminübersicht einfließen würde. Weitere Informationen über die Leibniz-Sozietät finden Sie im Internet unter http://www.leibnizsozietaet.de, wo Sie die neuesten Informationen auch per RSS abonnieren können. Für Rückfragen und weitergehende Wünsche wenden Sie sich bitte an Dr. Helmut Weißbach, Hendrichplatz 31, 10367 Berlin, Tel. (030) 423 03 50, e-mail hbweissbach@freenet.de.